

Innen finden Sie:	
Schiffahrt	Seite 30
Klaro Safari	Seite 31
Fernsehen	Seiten 32 / 33
Kurzweil	Seite 34
Kultur	Seite 35
Achteran	Seite 36

Sonnabend/Sonntag, 15./16. März 2008



Vier ältere saharauische Männer sitzen in blauen Tuniken und mit schwarzen Turbanen bekleidet am Wegesrand und beobachten die Benefizläufe von dort aus. Fotos: Dietmar Kappe / UNO-Flüchtlingshilfe



Kurz vor dem Start: Die Läufer aus der ganzen Welt versammeln sich im Flüchtlingslager Awserd. In der Mitte Harald-Schmidt-Redaktionsleiter Manuel Andrack (grünes Poloshirt).

Benefizmarathon unter Extrembedingungen

Dr. Reinhold Friedl aus Cuxhaven lief für einen guten Zweck fünf Kilometer durch die sengend heiße Sahara / Erlös geht an ein Familienbesuchsprogramm

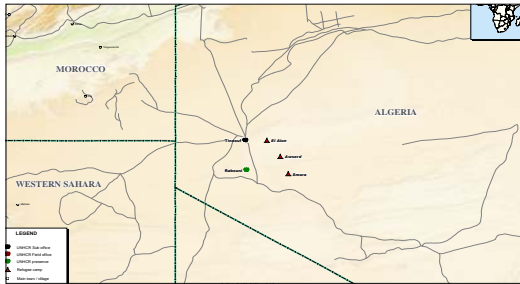
Von Babett Jahn

Ein Marathonlauf ist keine leichte Sache. 42 Kilometer am Stück zu bewältigen, erfordert Kondition, Disziplin und viel hartes Training. Wenn neben der Distanz dann allerdings auch noch die Bedingungen durch eine lebensfeindliche Umgebung erschwert werden, können die Läufer froh sein, wenn sie das Ziel überhaupt erreichen. Der Saharamarathon ist ein solcher Extremwettkampf.

In glühender Hitze kämpfen sich die Läufer durch den heißen Wüstensand. Dr. Reinhold Friedl aus Cuxhaven hat den Benefizlauf vor kurzem selbst getestet. Zwar nahm er statt an der Marathonstrecke am fünf Kilometer langen Wüstenwalking teil, doch das reichte ihm schon.

„Die fünf Kilometer haben natürlich eine andere Qualität als hier“, sagt der Regionalleiter der UNO-Flüchtlingshilfe für Norddeutschland. Wer schon einmal eine längere Strecke durch Sand gelaufen ist, weiß, was gemeint ist. Hinzu kommen dann noch Sandstürme und extreme Temperaturen. „Zum Glück gab es überall Markierungen und Streckenposten, sonst hätte man sich verlaufen“, erklärt Friedl.

Der Sahara-Marathon findet seit sieben Jahren einmal im Jahr im Südwesten Algeriens statt, nahe der Oasenstadt Tindouf. Der Erlös aus den Teilnehmerentgelten kommt den saharauischen Flüchtlingen zugute, die dort in den drei Lagern Awserd, Smara und El Ayoun leben. Ein Großteil der Saharawi, eigentlich ein Beduinenvolk, musste in den siebziger Jah-



Die Flüchtlingslager Smara, Awserd und El Ayoun liegen nahe der Grenze zu Marokko und der Westsahara. Karte: UNHCR

ren von der Westsahara nach Algerien fliehen, weil Marokko Besitzansprüche auf die ehemalige spanische Kolonie geltend machte und das Land militärisch besetzte. Um zu verhindern, dass die Saharawi in ihre Heimat zurückkehren können, baute die marokkanische Armee in den Achtzigern einen 2500 Kilometer langen Befestigungswall durch die Westsahara. Dadurch wurden tausende saharauische Familien für immer getrennt.

Erlös geht an Flüchtlinge aus der Westsahara

Seit 2004 jedoch hilft ein Familienbesuchsprogramm des UN-Flüchtlingshilfswerks dabei, die getrennten Familien wieder zu vereinen. Einmal in der Woche fliegt eine UN-Maschine mit 40 Saharawi von Westalgerien in die Westsahara und umgekehrt. Die Flüchtlinge können dann fünf Tage bei ihren Verwandten bleiben. In die-

sem Jahr ging der Erlös des Saharamarathons an dieses Familienbesuchsprogramm.

Tausende Familien mit Gewalt auseinandergerissen

Doch nicht nur damit wird den Flüchtlingen geholfen. Während ihres Aufenthalts in den Flüchtlingslagern wohnen die Marathonläufer bei saharauischen Familien, die dafür entsprechend entlohnt werden. „Viele würden sicherlich deshalb nicht am Saharamarathon teilnehmen. Ich schlief mit vier anderen Männern in einem Raum in einer Lehmhütte, da gibt es keine Rückzugsmöglichkeit“, sagt Dr. Reinhold Friedl.

„Ich habe während meines Aufenthalts dort nicht einmal geduscht, denn Wasser ist Mangelware. Aber ich wollte unbedingt dorthin, weil ich ein Fan von Afrika bin und weil ich sehen wollte, wohin das Geld fließt. Ich wollte mir die Situation der Flüchtlinge

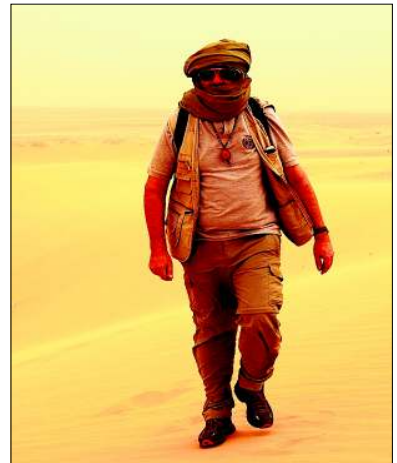
vor Ort ansehen und die Kultur und den Alltag der Saharawi erleben. So aß der Dozent für Politikwissenschaft an der Universität Oldenburg und ehemalige Mitarbeiter des UN-Flüchtlingshilfswerks in Genf Couscous mit Kamelfleisch und trank Tee am laufenden Band mit seiner Gastfamilie.

Mitten in der Nacht in der Wüste liegen geblieben

„Am meisten hat mich die Gastfreundschaft der Saharawi beeindruckt. Obwohl sie selbst nicht viel haben, geben sie gerne. Auch der unkomplizierte Umgang der muslimischen Frauen mit uns Europäern, wenn keine Männer im Haus waren, hat mich sehr beeindruckt“, erläutert Dr. Friedl. Obwohl die Situation in den saharauischen Flüchtlingslagern immer noch angespannt ist, habe er sich dort nie unsicher gefühlt. Die Sicherheitsvorkehrungen seien sehr hoch gewesen, schon beim Hinflug nach Tindouf.

Kurz vor Ende seines Besuchs in der Sahara aber wurde es dann doch brenzlig: „Am letzten Tag wurden wir nachts mit dem Bus zum Flughafen gebracht und der Bus blieb mitten in der Wüste liegen und fuhr nicht mehr weiter. Wir konnten keine Hilfe holen und weit und breit war keine Siedlung in der Nähe. Glücklicherweise kam irgendwann ein Polizei-Landrover vorbei, der dann Verstärkung herbeiefuhr. So kamen wir dann doch noch rechtzeitig am Flughafen an.“

Das hätte allerdings auch leicht anders enden können. Dank König Zufall ist Dr. Friedl nun aber wieder wohlbehalten zurück in Cuxhaven. Um sich auf das Aben-



Dr. Reinhold Friedl stapft durch den heißen Wüstensand, um den Kopf einen Turban zum Schutz vor dem Sandsturm.

teuer Sahara einzulassen, benötigt man schon ein gerüttelt Maß an Durchhaltevermögen. „Man darf nicht zimperlich sein und muss wissen, was einen dort erwartet“, sagt Dr. Friedl.

Etwas 550 Teilnehmer aus 19 Nationen nahmen in diesem Jahr die Strapazen des Saharamarathons auf sich, alle fünf Kontinente waren vertreten. Auch Prominente scheuten sich nicht, Flagge zu zeigen und die saharauischen Flüchtlinge zu unterstützen. Harald Schmidts Redaktionsleiter und ehemaliger Co-Moderator Manuel Andrack lief ebenfalls mit. Er teilte sich sogar ein Zimmer mit Dr. Friedl. „Wir haben uns super verstanden“, erklärt dieser. So lernt

man in der Wüste nicht nur Einheimische, sondern sogar bekannte Persönlichkeiten kennen.

Wer nicht am Marathon teilnehmen konnte, die saharauischen Flüchtlinge aber dennoch unterstützen möchte, kann auf das Spendenkonto der UNO-Flüchtlingshilfe, Konto 20008850, BLZ 37050198, Sparkasse Köln-Bonn, Stichwort: Westsahara, spenden. Vielleicht können dann auch die 19000 Saharawi, die noch auf der Warteliste des Familienbesuchsprogrammes stehen, ihre Familien wiedersehen.

www.uno-fluechtlingshilfe.de
www.lauftreffisen.de



Dr. Reinhold Friedl im Kreise seiner saharauischen Gastfamilie.



Unterwegs, mitten in der Wüste, warten Mädchen mit Trinkwasservorräten am Wegesrand.